

BT 42.5 82.1 II  
UB NOV 1997

# GLOTTODIDACTICA

VOL • XXV (1997)







Vol. 25: 1997 v.

425 821 II

08 MAR 1999

K



Prof. Ludwik Zabrocki

UNIWERSYTET IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNANIU

# GLOTTODIDACTICA

AN INTERNATIONAL JOURNAL  
OF APPLIED LINGUISTICS

VOLUME XXV (1997)

Grounding Editor – Ludwik Zabrocki

Editor of honour – Waldemar Pfeiffer

Editor – Izabela Prokop

Assistant to the Editor – Paweł Hostyński

## Editorial Advisory Board

Albert Bartoszewicz – Warszawa

Leon Kaczmarek - Lublin

Aleksander Szulc - Kraków

Weronika Wilczyńska - Poznań

Jacek Fisiak – Poznań

Franciszek Grucza – Warszawa

Waldemar Marton – Poznań

Władysław Woźniewicz – Poznań



Poznań 1998

Okladkę projektowała  
MARIA DOLNA

*Wydanie publikacji dofinansowane przez Komitet Badań Naukowych*

© Wydawnictwo Naukowe Uniwersytetu im. Adama Mickiewicza, Poznań 1998



Opracowanie redakcyjne  
ROBERT SCHLAFFKE

Redaktor techniczny  
JÓZEF MĄDRY

ISBN 83-232-0902-2  
ISSN 0072-4769

WYDAWNICTWO NAUKOWE UNIwersYTETU IM. ADAMA MICKIEWICZA W POZNAŃU

Nakład 550 egz. Ark. wyd. 13,75. Ark. druk. 10,75 + 1 wkł. Papier offset. kl III, 80 g, 70 × 100.  
Podpisano do druku w lipcu 1998 r. Druk ukończono w sierpniu 1998 r.

ZAKŁAD GRAFICZNY UAM, POZNAŃ, UL. H. WIENIAWSKIEGO 1

**Bibl UAM**  
99 EO 574

## CONTENTS

EDITORIAL (Waldemar Pfeiffer)	5
I. ARTICLES	
Oskar DOMAS, Die Rolle der Elaboration beim Verstehen und Behalten von fremdsprachigen Texten	9
Paweł HOSTYŃSKI, "Was wäre, wenn ich die Sonne wäre?" Ein Beispiel aus der schulpraxisorientierten Erforschung induktiver Lehrverfahren im (integrierten) Grammatikunterricht	19
Piotr IWAN, Ersatzformen und selten gebrauchte Formen des Imperativs im Deutschen und im Polnischen – Versuch einer konfrontativen Analyse	41
Magdalena JUREWICZ, Ein paar Bemerkungen zur Didaktik des Faches "Grundlagen der Translatork"	49
Beata MIKOŁAJCZYK, Zur Nachfeldbesetzung im Deutschen	63
Eliza PIECIUŁ, Personennamen in der deutsch-polnischen Übersetzung als Teil der Problematik der Magisterarbeit "Übersetzbarkeit im Bereich der Personennamen".	73
Małgorzata PŁOMIŃSKA, Zu Farbbezeichnungen in phraseologischen Wendungen des Deutschen und des Polnischen	87
Robert SCHLAFFKE, Zum österreichischen Deutsch	99
Barbara SKOWRONEK, Epistemische Interpretation glottodidaktischer Theorien der Nachkriegszeit	107
Elżbieta ZAWADZKA, Stereotype und Vorurteile im Fremdsprachenunterricht – sollte man sie bekämpfen, akzeptieren oder relativieren?	121
II. REPORTS	
Beata MIKOŁAJCZYK, "U podstaw struktury i rozwoju języka": Ludwik-Zabrocki-Gedächtniskonferenz an der Adam-Mickiewicz-Universität, Poznań 9-10. 12.1996	135
III. BOOK REVIEWS AND ANNOTATIONS	
J Nuyts, W Vonk 1996 Discourse factors in the use of epistemic expressions in Dutch: An experimental investigation (Magdalena Aleksandrzak)	143
Helmut Bramaerts, David Little (Hrsg), Leitfaden für das Sprachlernen im Tandem über das Internet (Beata Mikołajczyk)	145
Reinhold Schmitt, Gerhard Stickel (Hrsg), Polen und Deutsche im Gespräch (Beata Mikołajczyk)	147

425821 II / 1998

Dirk Siepmann, Übersetzungslehrbücher: Perspektiven für ihre Entwicklung (Beata Mikołajczyk) . . . . .	151
Waldemar Pfeiffer, Maria Drażyńska-Deja, Czesław Karolak, 1995, 1996, 1997, "Deutsch mal anders neu" 1,2,3,4 (Kazimiera Myczko) . . . . .	153
Barbara Skowronek, Methodologische Rekonstruktion glottodidaktischer Theorien (Maria Sawicka) . . . . .	155
Stephan Stein, Formelhafte Sprache, Untersuchungen zu ihren pragmatischen und kognitiven Funktionen im gegenwärtigen Deutsch (Czesława Schatte) . . . . .	156
Anne-Claude Berthoud (ed), Acquisition des compétences discursives dans un contexte plurilingue, No 64 du Bulletin suisse de linguistique appliquée, organe de publication de l'Association suisse de linguistique appliquée, 1996 (Weronika Wilczyńska) . . . . .	159
Zdzisław Wawrzyniak, Adam und Eva im Paradies der Geduld und Neugier. Ein Lernbuch für intelligente Leute, 1995 (Grażyna Zenderowska-Korpus) . . . . .	161
Jerzy Żmudzki, Konsektivdolmetschen: Handlungen – Operationen – Strategien (Izabela Prokop) . . . . .	162
Helmut Felber, Gerhard Budin, Teoria i praktyka terminologii (Izabela Prokop) . . . . .	165
IV. PUBLICATIONS RECEIVED . . . . .	169
V. ANNOUNCEMENTS . . . . .	171

EIN PAAR BEMERKUNGEN ZUR DIDAKTIK DES FACHES  
*GRUNDLAGEN DER TRANSLATORIK*

MAGDALENA JUREWICZ  
*Adam Mickiewicz University – Poznań*

ABSTRACT. The paper *A few remarks on exercises in the theory of translation* is devoted to the problem of preparing practical training for future translators. The author is an assistant at the Department of Glottodidactics and Translationtheory Adam Mickiewicz University in Poznań and presents her experiences in teaching translating. The exercises have been prepared on the basis of her master's thesis in which she analysed the translation of Thomas Bernhard's prose into the Polish language. The author presents the model of translation analysis and critique (based on the Katharina Reiß's one) which she used, and she considers its applicability to teaching purposes.

Am Lehrstuhl für Glottodidaktik der UAM in Poznań wurde im Studienjahr 1994/1995 der Unterricht *Die Grundlagen der Translatorik – Übungen* eingeführt und in den nächsten Jahren weiter beigebracht. Vorliegender Beitrag ist als eine Art Erfahrungsaustausch konzipiert, der zur Optimierung des didaktischen Prozesses einen Beitrag leisten kann.

Als Grundlage des theoretischen Teils der didaktischen Arbeit mit den Studenten dritten Jahres der angewandten Linguistik im Studienjahr 1995/1996 diente das Werk *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik*<sup>1</sup> von Katharina Reiß, dessen Hauptgedanken Leitmotiv meiner Magisterarbeit unter dem Titel: *Eine Analyse der Übersetzung ins Polnische der autobiographischen Romane Thomas Bernhards: Der Keller, Der Atem und Die Kälte. Eine kritische Betrachtung*. bildeten. Diese Magisterarbeit, die unter der Leitung von Professor Maria Krysztofiak-Kaszyńska entstanden ist (Typoskript unveröffentlicht), war ein Versuch, die Übersetzungsvorschläge von Sława Lisiecka, der Übersetzerin, kritisch zu kommentieren und auf andere Möglichkeiten der Übersetzung hinzuweisen.

In der Einführung zu dieser Arbeit wurde die Analysemethode dargestellt, die bei dem Vergleich der Übersetzung mit dem Ausgangstext verwendet wurde, also die Art und Weise, in der man innen- und außersprachliche Kriterien hierarchisierte, nach denen die einzelnen Beispiele besprochen wurden.

---

<sup>1</sup> Katharina Reiß: *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik*, Tübingen 1982; S.11 ff.

Nach Katharina Reiß ist jeder Übersetzungsprozeß ein zweipoliger Vorgang, der auf der Gestaltung eines zielsprachlichen Textes unter dem ständigen Rückblick auf einen Ausgangssprachlichen Text beruht. Der Übersetzer ist ständig bemüht, optimale Gleichwertigkeiten in der Zielsprache zu finden und sich folgerichtig am Ausgangssprachlichen Text zu orientieren, um sich Richtigkeit dieser Gleichwertigkeiten zu versichern. Wenn man nun das Resultat dieses Prozesses, also eine konkrete Übersetzung, analysieren will, muß man über objektive und sachgerechte Maßstäbe verfügen. Objektivität heiße hier die Überprüfbarkeit und sei das Gegenteil der Willkür und mangelnder Beweisführung. In jeder Übersetzungskritik soll eine positive oder negative Beurteilung ausführlich begründet und mit Nachweisen belegt werden. Bevor ein negatives Urteil in Einzelfragen ausgesprochen wird, müßte der Kritiker aufzuspüren versuchen, warum der Übersetzer den vermeintlichen Fehler gemacht hat. Ein solcher Versuch ermöglicht einerseits die kritisierten Stellen einer bestimmten Bezugsgröße zuzuordnen, also die Kritik übersichtlich zu gestalten, und die Fehlerquellen: Flüchtigkeit, mangelnde Sprach- oder Sachkenntnisse sowie unzureichendes Stilgefühl in der Zielsprache festzustellen. Andererseits gibt der Versuch dem Kritiker die Möglichkeit eigener Überlegungen; manchmal erscheinen ihm auf einmal die zuerst negativ beurteilten Übersetzungslösungen als einsichtig. Wenn das aber nicht passiert, so hat mindestens der Leser der Kritik die Wahl zwischen zwei unterschiedlichen Entscheidungen - der des Übersetzers und der des Kritikers.

Dieses Modell der Übersetzungskritik scheint sehr geeignet zu sein, den Studenten, die mit diesem Phänomen noch nicht zu tun hatten, als Einführung in die Übersetzungsanalyse zu dienen. Und die Übersetzungsanalyse als solche scheint das beste Mittel zu sein, den zukünftigen Übersetzern die Schwierigkeiten dieses Berufes zu zeigen.

Bevor ein Gesamturteil über eine Übersetzung abgegeben wird, muß sie nach verschiedenen Kriterien überprüft werden. Bei der Kritik sind also einmal texttypische Gesichtspunkte zu beachten, die für eine angemessene Übersetzung eines Textes bestimmend sind, zum anderen aber auch innen- und außersprachliche Faktoren, die für den Übersetzungsprozeß ausschlaggebend sein können.

Es ist am Anfang der Analyse wichtig festzustellen, mit welchem Texttyp des Originals wir zu tun haben, wollen wir nicht die Übersetzung nach unzutreffenden Maßstäben bewerten. Der Texttyp beeinflußt nämlich in erster Reihe die Wahl der legitimen Mittel beim Übersetzen. Es gibt verschiedene Richtlinien, nach denen man den Text einem bestimmten Texttyp unterordnen kann (z.B. von A. Fedorow<sup>2</sup>, Georges Mounin<sup>3</sup>). Im Fall der drei ausgewählten Romane von

<sup>2</sup> Vgl. Peter Brang: Das Problem der Übersetzung in sowjetischer Sicht. In: Das Problem des Übersetzens. Hrsg. Hans Joachim Störig; Stuttgart 1963; S. 421 ff.

<sup>3</sup> Georges Mounin: Die Übersetzung. Geschichte. Theorie. Anwendung. München 1967; S. 113-159.

Thomas Bernhard handelte es sich bestimmt um einen sog. literarischen oder formbetonten Text, bei dem nicht nur Inhalt, sondern auch künstlerische Form nachgeschaffen werden müssen. In einem formbetonten Text sollen die vom Autor gewählten Formelemente eine spezifische ästhetische Wirkung erzeugen. Die Formkomponente eines einzelnen Lautes sowie syntaktische Charakteristika, die Stilformen, vergleichende und bildliche Redeweise, Sprichwörter und Metaphern sind von größter Wichtigkeit. Es ist wichtig, daß bei den formbetonten Texten die noch wünschenswerte Unveränderlichkeit des Inhalts behalten wird, aber vor allem, daß die Formprinzipien der sprachlichen Gestaltung beachtet und eine entsprechende ästhetische Wirkung erreicht werden.

Nachdem der Ausgangstexttyp bestimmt war, konnte man anfangen, mit Hilfe von sprachlichen Kategorien, die Übersetzung zu analysieren. Es wurde überprüft, wie sich das Übersetzungsverfahren, verstanden als die Suche nach Entsprechungen der Ausgangssprachlichen Übersetzungseinheiten, in der Zielsprachlichen Gestaltung niederschlagen hat.

Die größten Gefahrquellen für einen Übersetzer sind innerhalb der semantischen Instruktionen zu finden: die Verkennung von Polysemen und Homonymen, mangelnde Deckungsgleichheit zwischen Ausgangs- und Zielsprachlichen Übersetzungseinheiten, Falschinterpretation und eigenmächtige Änderungen am Original durch Zusätze oder Auslassungen.

Interessante Beispiele für die mangelnde Deckungsgleichheit zwischen den Ausgangs- und Zielsprachlichen Übersetzungseinheiten lieferte der dritte von uns bearbeitete Roman von Thomas Bernhard *Die Kälte*. Schon im zweiten Satz finden wir eine Wendung, die von "... **völliger Immunität**" (S.7) des Primarius und dessen Assistenten spricht. Der Begriff "Immunität" bedeutet: "a) Unempfänglichkeit (gegen Krankheitserreger), b) gesetzlicher Schutz für Parlamentsmitglieder und Diplomaten vor Strafverfolgung" (*Wahrig. Deutsches Wörterbuch*). In der polnischen Sprache wird das Wort "**nietykalni**" eingesetzt. Die erste Bedeutung des Wortes (a) geht vollkommen verloren, weil sie nur durch Zufügung der Worte "odporni na choroby" zu erhalten wäre.

Andere Abweichungen im Bereich der semantischen Instruktionen sind Änderungen, im Bereich der Bedeutungsschattierung. Auf der Seite 9 im Roman *Die Kälte* lesen wir von einem "**penetrant-fauligen Geruch**" der kranken Körper. Das Wort "**penetrant**" bedeutet so viel wie "durchdringend" (*Wahrig. Deutsches Wörterbuch*). Slawa Lisiecka sollte also dieses Wort als "**przerażliwy, mocny**" übersetzen. Im ganzen Kontext ist jedoch ihr Vorschlag "**o dusząco zgnilym zapachu**" (*Chłód*; S.7) äußerst treffend. Das kann nicht über die Übersetzung der Wendung "**herrschte Ruhe**" (derselbe Satz), die Lisiecka als "**zapanowała cisza**" überträgt, gesagt werden. Selbst wenn man den Streit um das Wort "Ruhe" (eher "spokój" als "cisza") beiseite läßt, bleibt doch die Sache mit dem Wort "zapadła", an Stelle dessen man "panowała", wie es im Original heißt, setzen soll.

Der Übersetzer muß in manchen Fällen wirklich raten, was der Schriftsteller mit diesem oder jenem gemeint hat. T. Bernhard schreibt auf der Seite 76 im Roman *Die Kälte*: **“Hier hatte ich tatsächlich den größten Spielraum”**

Anhand des Kontextes übersetzt Sława Lisiecka diese Worte sehr treffend als: **“Tu mialem istotnie największe pole dla gry wyobraźni”**.

Auf der lexikalischen Ebene haben wir untersucht, ob die im Original enthaltenen Informationen entsprechend in die Zielsprache übertragen worden sind. Wir haben weiter erörtert, ob der Übersetzer die Probleme der “faux amis”, der Namen, der Metapher, der Wortspiele, idiomatischer Redewendungen und Sprichwörter adäquat behandelt hat.

Ein großes Problem stellen für den Übersetzer die Namen verschiedener Orte und Personen oder die Rassenbezeichnungen dar. Manchmal übernehmen die Übersetzer diese Namen aus der Ausgangssprache und lassen sie unverändert in der Zielsprache. Das ist sehr praktisch, leider aber nicht immer möglich. Sława Lisiecka versteht das sehr gut, wenn sie den Namen **“Mönchsberg”** (*Der Keller*; S.27) ins Polnische als **“Mnisza Góra”** (*Suterena*, S.22) übersetzt. Hätte sie das nicht getan, so hätte wahrscheinlich der polnische Leser den ganzen Satz, der im Deutschen: **“... ich wollte mich nicht vom Mönchsberg stürzen ...”** lautet, nicht verstanden. **“... nie chciałem rzucić się z Mniszej Góry ...”** ist also in dem Fall einwandfrei.

Manchmal muß man ausgezeichnetes Sprachgefühl haben, um die vom Autor benutzte Bezeichnung treffend und auf derselben stilistischen Ebene zu übersetzen.

**“Manchmal tauchte ein Schwarzer auf im Geschäft ...”** (*Der Keller*; S.113) hat Sława Lisiecka als: **“Czasem pojawiał się w sklepie jakiś Murzyn...”** (*Suterena*, S.92) übersetzt. Sie scheint so unter dem Einfluß des Englischen zu stehen, in dem “blackman” also “ein Schwarzer” eine neutrale Bedeutungsschattierung hat, im Unterschied zu “Negro” – “ein Neger”, der beleidigend wirkt. Sie übersetzt also “ein Schwarzer” als “Murzyn”, weil diese polnische Entsprechung ihr wahrscheinlich als stilistisch neutraler und korrekter vorkommt (im Polnischen hat das Wort “Murzyn” immernoch nicht so pejorative Bedeutungsschattierung als das Wort “czarny, czarnuch”, das wiederum anstößig sein mag).

Die Kenntnis der verschiedenen deutschen Dialekte hilft der Übersetzerin ein anderes Mal einen Namen **“Schmalzsepp”** (*Der Keller*; S.129) richtig und auf derselben stilistischen Ebene als **“Józio Smalec”** (*Suterena*, S.106) ins Polnische zu übertragen. Weil die polnische Fassung sich an den Regeln des literarischen Polnischen (der polnischen Hochsprache) hält, verzichtet Sława Lisiecka darauf, eine Entsprechung von “Sepp” in einem der polnischen Dialekte zu suchen.

Thomas Bernhard ist ein Schriftsteller, der nicht geneigt ist, in seine Werke viele Metapher hineinzuprojizieren. Und ganz selten schafft er eine poetische Metapher, wie das der Fall bei dem Satz ist: **“Die Jugend und der Charme des Jünglings, der ich damals gewesen war, dazu die Gabe eines fortwährend**

paraten, in allen Farben und Zwischenfarben schillernden Wortschatzes, ich war gemacht." (*Der Keller*, S.52).

In diesem Punkt seien die Worte Rolfs Klopfers zitiert: "Je kühner und freier erfunden, je einmaliger eine Metapher ist, desto leichter läßt sie sich in anderen Sprachen wiederholen; denn es gibt nicht nur eine Harmonie der Bildfelder zwischen den einzelnen abendländischen Sprachen, nicht nur konkrete Bildfelder, die Allgemeinbesitz der Menschheit sind, sondern alldem zugrunde liegend bestimmte "Strukturen der Phantasie", nach denen in Bildungen der originären Anschauungskraft - vor- oder übersprachlich - die welterschließende Kraft des Menschen wirkt." (*Die Theorie der literarischen Übersetzung*, S.116). Diese Worte stimmen voll und ganz, wenn man die Übersetzung der Metapher von T. Bernhard bei Sława Lisiecka liest: "Młodość oraz wdzięk młodzieńca, jakim wówczas byłem, do tego dar, pozostającego nieustannie w pogotowiu, mieniaćego się wszystkimi barwami i odcieniami słownictwa i powodzenie miałem zapewnione." (*Suterena*, S.42).

Dieser "in allen Farben und Zwischenfarben schillernde Wortschatz" wurde fast wortwörtlich und trotzdem die Struktur und Wirkung der Metapher im Deutschen bewahrend ins Polnische übertragen.

Die im Ausgangstext enthaltenen Instruktionen mußten nach dem Kriterium der grammatischen Korrektheit untersucht werden. Bei den grammatischen Systemen zwei oft sehr unterschiedlichen Sprachen sollte man natürlich der Morphologie und der Syntax der Zielsprache den Vorrang geben.

Wenn man aus dem Deutschen ins Polnische übersetzt, stößt man oft an die Grenzen der Übersetzbarkeit, will man den Konjunktiv der indirekten Rede wiedergeben. Der Konjunktiv I im Deutschen signalisiert eindeutig, daß man jenedes Worte zitiert. In der polnischen Sprache entscheidet davon nur der Kontext. Schon auf der Seite 8 im Buch *Der Keller* finden wir ein treffendes Beispiel, das diese These belegen mag: "Der Herr Podlaha ... sagte, ich könne bleiben, wenn ich wolle, auf der Stelle, und er machte die Kastentür auf und holte einen seiner Geschäftsmäntel heraus und sagte, der Mantel könne mir passen...". Die polnische Fassung: "Pan Podlaha ... powiedział, że jeżeli mam ochotę, mogę z miejsca zostać, otworzył drzwi szafy i wyciągnął jeden ze swoich fartuchów mówiąc, że ten powinien na mnie pasować..." (*Suterena*, S.6). "Ich könne bleiben", "der Mantel könne mir passen"- diese Sätze könnten ohne den Zusatz "Herr Podlaha sagte" auf die indirekte Wiederholung seiner Worte hinweisen. "Mogę z miejsca zostać", "fartuch powinien na mnie pasować" sind allein stehend ganz gewöhnliche Aussagesätze, weil die polnische Sprache die Verwendung des Konjunktivs zur indirekten Wiedergabe der Aussagen nicht kennt.

Der Übersetzer muß andauernd auf der Hut sein, um die grammatische Struktur der Zielsprache zu bewahren, die manchmal mit der Struktur der Ziel-

sprache nicht übereinstimmt. So ist z.B. im Deutschen das Wort **“Scherzhauserfeldsiedlung”** nur ein Wort (*Der Keller*, S.22) und im Polnischen gibt es dafür schon zwei Worte **“osiedle Scherzhauserfeld”** (*Suterena*, S.17). Slawa Lisiecka läßt sich nicht beirren und übersetzt korrekt den Satz: **“... ich sagte mehrere male das Wort Scherzhauserfeldsiedlung...”** (*Der Keller*; S.22) ins Polnische als: **“... kilkakrotnie powtarzałem słowa osiedle Scherzhauserfeld...”** (*Suterena*, S.17).

Im Bereich der Stilistik haben wir überprüft, ob der zielsprachliche Text mit dem Original übereinstimmt, d.h. ob die Übersetzung die im Original angelegten Unterschiede der Umgangs- und der Schriftsprache beachtet, ob die stilistischen Instruktionen des Originals im Hinblick auf Normal-, Individual- und Zeitstil und die einzelnen Stilelemente, Sprachschöpfungen des Autors im Unterschied zu dem sprachüblichen Gebrauch behalten werden.

Slawa Lisiecka scheint in ihrer Übersetzung den Bernhardschen Stil irgendwie **“glätten”** zu wollen, indem sie ganz umgangssprachliche oder schon fast vulgär lautende Worte und Wendungen im neutralen oder gar gehobenen Stil der polnischen Literatursprache wiedergibt. Thomas Bernhard schreibt auf der Seite 8 des Romanes *Der Keller* ganz salopp: **“... ich schlüpfte in den Mantel hinein...”**, was S. Lisiecka gehoben als: **“...przywdziałem go [plaszcz - Anmerkung M. J.]...”** (*Suterena*, S.6).

Die gehobene Färbung des Wortes **“przywdziałem”** kann den Sarkasmus des Autors nicht wiedergeben, der noch einmal in Erscheinung tritt bei dem Satz: **“Einer... ist zurückgekommen... und auf dem halbfaulen mütterlichen Divan... krepirt.”** (*Der Keller*; S.49).

Die Übersetzerin benutzt für das Wort **“krepieren”** das polnischen Wort **“skończyć”**, das bestimmt nicht so pejorative Bedeutung im Polnischen hat, wie **“krepieren”** im Deutschen: **“Jeden... wrócił, by skończyć na podgnilej matczynej kanapie...”** (*Suterena*, S.40).

Manchmal umgekehrt - die Übersetzerin schenkt einem im Deutschen neutralen Wort eine pejorative Färbung. Wenn T. Bernhard von dem Großvater des Jünglings schreibt: **“Er war ein Landmensch...”** (*Der Keller*; S.102), meint er damit bestimmt nur einen einfachen Bewohner eines Dorfes. Der Satz: **“Był wieśniakiem...”** (*Suterena*, S.83) hat, besonders für die jüngere Generation der polnischen Leser, bestimmt einen amüsanten Klang. **“Być wieśniakiem”** heißt im jugendlichen Jargon nämlich ein altmodischer, ungeschliffener Mensch zu sein und wird als eine Beleidigung angenommen. Wir haben uns weiter eine Reihe von außersprachlichen Faktoren angesehen, die den Autor dazu veranlassen, ganz bestimmte Mittel zu wählen, die er in der Muttersprache benutzt, um von einem Leser verstanden zu sein. Er kann manchmal auch auf etwas verzichten (eine Ellipse bilden) und wird trotzdem von den Angehörigen seiner Sprachgemeinschaft verstanden.

Der engere Situationsbezug ermöglicht einem Autor die sprachliche Gestaltung dessen, was er beschreiben will, auf ein Minimum zu reduzieren, weil der Leser der eigenen Sprachgemeinschaft die gegebene Situation kennt und alles andere selbst ergänzen kann. Der engere Situationskontext gilt nicht nur für das Gesamtwerk, sondern auch für einzelne Passagen. Das betrifft besonders Interjektionen, Anspielungen (auf geschichtliche Ereignisse - bei Bernhard auf den Zweiten Weltkrieg, auf Werke der weltlichen Literatur, auf bekannte Persönlichkeiten der internationalen Politik), die verkürzten Formen umgangssprachlicher Redewendungen u. s. w.

Während der Übersetzung müssen manchmal der nähere Kontext eines Romanteiles und die sprachlichen Nuancen des Deutschen ins Betracht gezogen werden. Wenn T. Bernhard im Buch *Der Keller* (S.52) schreibt:

“Einmal mit dem Mechanismus der häufigsten Unterhaltungsparten im Keller vertraut hatte ich gewonnen (...) und stellte selbst die Abgebrühtesten in den Schatten.”, dann sind die “Abgebrühtesten” in dem Fall Leute, die keine, sei sie auch vulgäre, Redensart scheuen. So hätte Sława Lisiecka Recht, wenn sie den Satz wie folgt übersetzt: “Zaznajomiwszy się raz z mechanizmem najczęstszych tematów rozmów w suterenie, zwyciężalem (...) usuwając w cień nawet tych, co mieli najbardziej niewyparzone gęby.” (*Suterena*, S.42). Hier muß aber erwähnt werden, daß das Bedeutungsfeld des Wortes “abgebrüht” im Deutschen breit ist. Es heißt: “abgebrüht <Adj. fig.> gewitzt, schlau, gerissen; (durch schlimme Erfahrungen) unempfindlich (geworden); ohne moralische Grundsätze.” (*Wahrig. Deutsches Wörterbuch.*) Es wären hier also auch andere Übersetzungsvorschläge nicht fehl am Platz.

Für die sprachliche Gestaltung des Originals und dann seiner Übersetzung ist überdies der Sachbezug wichtig. Jeder, auch formbetonte, Text verlangt es, daß Übersetzer über das notwendige Sachwissen verfügt, damit er die zielsprachliche Version entsprechend gestalten kann.

In unserem Beispiel mußte sich die Übersetzerin besonders gut vorbereiten, um die Passagen der Bernhardschen Werke, die von der Handelslehre oder Krankheiten sprechen, richtig zu übertragen.

Solche Sätze, wie “Wir kaufen Ware aufs Ziel.” oder “Lieferer erhält einen Besitzwechsel” (*Der Keller*; S.76) sind wohl auch nicht jedem deutschen Leser geläufig, was der Autor selbst unterstreicht. Sie dienen jedoch nicht dem Erklären der kaufmännischen Terminologie. Sie sollen eben die für einen Laien unverständliche Ausdrucksweise der Kaufleute zu veranschaulichen. Wenn es so ist, dann ist die polnische Übersetzung - “kupujemy towary z określeniem terminu dostawy” und “dostawca otrzymuje dokument stwierdzający zmianę właściciela” - leider zu laienhaft, weil die Termine, statt mit entsprechenden Terminen aus der polnischen Sprache wiedergegeben zu werden, genau erklärt sind. Das erlaubt nicht den “Verfremdungseffekt”, den der Autor beabsichtigte zu bewahren.

Zeitbezogene Determinanten spielen bei der Übersetzung der Prosa von T. Bernhard eine zweitrangige Rolle, weil der Autor, die Übersetzerin und die Leser beinahe gleichzeitig leben. Man darf hier also von einem gegenwärtigen Text und einer gegenwärtigen Übersetzung sprechen.

Komplizierter scheint die Sache mit den ortsbezogenen Determinanten zu sein, also mit den Realien und Eigenarten des Landes und des Volkes der Ausgangssprache und auch mit diesen Eigenarten, die an den Schauplatz eines geschilderten Geschehens gebunden sind. Solche ortsbezogenen Elemente sagen dem Leser einer Zielsprachegemeinschaft nicht viel, weil er keine Vorstellung davon hat, und lassen sich darum sehr schwer adäquat übersetzen. "Das typische kulturbedingte Problem besteht einfach darin, daß der Gegenstand oder die Institution, ja selbst die abstrakte Idee, die einer Kultur angehört, der anderen Kultur (und damit der anderen Sprache) fremd sind"<sup>4</sup>.

Diese Schwierigkeiten können doch auf vier wohl bekannte Weisen überwunden werden, durch:

- Entlehnung, also "die Übernahme nicht nur der begrifflichen Vorstellung, sondern auch der ausgangssprachlichen Bezeichnung (...) aus dem ausgangssprachlichen Bereich"<sup>5</sup>
- die Lehnübersetzung, d.h. das Bilden neuer lexikalischer Einheiten in der Zielsprache;
- die Übernahme eines ausländischen Ausdrucks mit einer erklärenden Fußnote;
- Eine sog. erklärende Übersetzung, d.h. Beibehaltung der fremden Bezeichnung mit einem kurzem appositionalen Zusatz, der dem Leser die Zuordnung der Bezeichnung zu ihm bekannten Begriffen ermöglicht.

Bei der Übersetzung eines formbetonten Textes sind die Fußnoten, die der Erklärung der ortsbezogenen Elemente dienen, am wenigsten geeignet, denn sie hemmen den Lesefluß und beeinträchtigen damit die Gesamtwirkung des Textes. Slawa Lisiecka verzichtet wohl deshalb in ihrer translatorischen Arbeit auf jede Fußnote.

In manchen Fällen würden sie aber behilflich sein, z.B. bei der Übertragung des Wortes "Landesregierungsbewichtigungen" (*Der Keller*, S.34), die sie als "uspokajające oświadczenia rządu krajowego" (*Suterena*, S.27) wiedergibt. Einerseits gibt diese Übertragung gar nicht die korrekte Bedeutung des Wortes "Landesregierung" (hier: "Regierung eines Bundeslandes in Österreich") wieder, andererseits gibt es im Polnischen keine Entsprechung dieses Wortes. In Polen wird "rząd krajowy" als die Regierung des ganzen Staates verstanden. Selbst die Zufügung "rządu krajowego Salzburga" könnte die Situation nur teil-

<sup>4</sup> Otto Kade: Subjektive und objektive Faktoren im Übersetzungsprozeß; Leipzig 1964; S.105.

<sup>5</sup> ibidem.

weise retten, weil das Phänomen der Landesregierungen in dem immernoch zentralistisch regierten Polen nicht breit bekannt ist. In diesem Fall wäre also die Fußnote, auf die Ślawa Lisiecka konsequent verzichtet, doch bessere Lösung, weil man darin den ganzen Sachbestand, d.h. die Unterschiede zwischen zwei Regierungssystemen, genau erklären könnte.

Sehr interessant sind die Übersetzungsvorschläge deutscher Wörter, die man im Polnischen mit Hilfe der Fremdworte wiedergibt.

“**Das Wochenende ist der Totschlag an dem einzelnen und der Tod jeder Familie.**” (*Der Keller*; S.90) ist als: “**Weekend jest zabójstwem dla jednostki i śmiercią dla każdej rodziny.**” (*Suterena*, S.73) übersetzt worden. Die Übersetzerin wählt hier als Entsprechung für “das Wochenende” ein in Polen allen bekanntes englisches Wort “weekend”, weil “koniec tygodnia” nicht so prägnant sein mag.

Die empfängerbezogenen Determinanten berücksichtigen vor allem der vom Autor angesprochenen Leser. Sie äußern sich in: idiomatischen Redewendungen, Zitaten, nur in der Ausgangssprache gebräuchlichen Sprichwörtern, sprachlichen Metaphern. Die Übersetzung muß dem zielsprachlichen Leser ermöglichen, den Text in seinen eigenen kulturellen Kontext einzubauen und zu verstehen.

Thomas Bernhard findet eine interessante Verwendung für die deutsche Redewendung “Luft machen” (z.B. “seinem Ärger Luft machen - über seinen Ärger sprechen; seinem Herzen Luft machen - sich aussprechen” *Wahrig. Deutsches Wörterbuch.*). Er schreibt: “**Manchmal war unser Frühstück von einer Explosion im Keller jäh unterbrochen worden, wenn sich eines der Experimente meines Onkels Luft gemacht hatte und der Küchenboden erzitterte.**” (*Der Keller*; S.101).

Die deutsche Metapher weist auf das Sich-Freilösen der Energie der wahrscheinlich chemischen Experimente des Onkels hin. Dieser Hinweis fehlt im Polnischen: “**Czasem posilek przerywała nam nagle eksplozja w piwnicy, gdy któryś z eksperymentów wujka spalił na panewce, w kuchni drżała wtedy podłoga.**” (*Suterena*, S.83).

Die polnische phraseologische Wendung: “spalić na panewce” heißt so viel wie: “coś się nie udało, spelzło na niczym, zostało stłumione w zarodku, zawiodło” (*Mały słownik języka polskiego*).

Wir haben also in der polnischen Fassung eine sich selbst widersprechende Metapher: einerseits ist es zu einem Experimenten nicht gekommen und andererseits hat man mit seinen Folgen zu tun: “w kuchni drżała wtedy podłoga”.

Die bittere Aussage des Autors: “**Wir haben uns selber nicht aufgerufen...**” (*Der Keller*; S.168) gibt ausgezeichnet die polnische Redewendung: “**Nie prosiliśmy się na świat...**” (S.138) wieder.

Die polnische Übertragung beinhaltet in diesem Fall nicht nur den Sinn, sondern auch den für Bernhard charakteristischen Sarkasmus der Aussage.

Bei einem formbetonten Text sind auch sprecherabhängige Determinanten sehr wichtig, die den individuellen Stil des Autors bestimmen, sofern dieser Stil durch die Epoche, in der der Autor lebt, seine Herkunft und Ausbildung geprägt ist. Die sprecherabhängigen Determinanten, die konkret vom Autor geschöpfte Gestalten betreffen, sind ausschlaggebend für die Typisierung der vom Autor vorgestellten "Personen". Die typischen Eigenschaften des Bernhardschen Stils sind lange, manchmal eine ganze Seite einnehmende Sätze, sich oft wiederholende Ausdrücke oder ganze Wendungen, das Wiederholen der Konjunktionen, das Fehlen der Absätze u.s.w. Soll die Übersetzerin aus einem enorm langen Satz einen kürzeren machen und ihn in mehrere zerstückeln, damit der polnische Leser das Ganze überhaupt verstehen kann?

Oder soll sie, wie sie das tatsächlich tut, eher die polnische Fassung mit unentbehrlichen Ergänzungen ausstatten? Muß sie das Wort nach dem Autor mehrfach wiederholen oder darf sie es einmal mit einer und das andere Mal mit anderer Entsprechung des Polnischen ersetzen? Ist sie gezwungen, die sich wiederholenden Konjunktionen in ihre Übersetzung hineinzuschreiben, oder soll sie sich an den Regeln der polnischen Sprachüblichkeit halten, die solche Wiederholung als künstlich annehmen läßt, und die Konjunktionen mit Kommas ersetzen? Diese Probleme standen vor Sława Lisiecka und sie mußte sie lösen.

Ein Beispiel für einen komplizierten Satz finden wir auf der Seite 86 im Buch *Der Atem*. Der Satz ist nicht der längste von denen, die man bei Bernhard finden kann, aber, um ihn verständlich zu übersetzen, hat Sława Lisiecka einiges in der polnischen Fassung geändert. Der Satz lautet auf Deutsch: **"Die Ärzte und überhaupt die sogenannten Mediziner, zu welchen ja nicht nur Ärzte zu zählen sind, mögen über alles, was hier notiert ist, den Kopf schütteln, aber hier wird auf das Kopfschütteln, gleich auf welcher Seite und mag sie sich als die kompetenteste ansehen, keinerlei Rücksicht genommen."**

Und im Polnischen: **"Niech sobie lekarze i w ogóle tak zwana służba zdrowia, do której zalicza się przecież nie tylko lekarzy, potrzęsają z dezaprobatą głową nad wszystkim, co tu opisałem, ale ja nie zważam tu na żadne potrząsanie głową, obojętnie czyje, nawet gdyby ten ktoś uważał się za osobę najbardziej kompetentną."** (*Oddech*, S.79/80). Bernhard spricht im Original von einem "Kopfschütteln einer sich als die kompetenteste ansehenden Seite", und Sława Lisiecka von einem Kopfschütteln einer sich als die kompetenteste ansehenden Person. Die Bedeutungsverschiebung ist sehr gering und dient der größten Verständlichkeit, die durch diese Verschiebung im Polnischen erreicht wird.

Affektabhängige Determinanten wirken sich auf der lexikalischen, stilistischen und grammatikalischen Ebenen des Ausgangstextes aus. Hier mußten wir prüfen, ob die sprachlichen Mittel, die im Original Humor, Ironie, Erregtheit oder Emphase, Sarkasmus oder Verachtung ausdrückten, richtig vom Übersetzer erkannt, interpretiert und mit entsprechenden Mitteln der Zielsprache nachgestaltet wurden.

Für den Stil Thomas Bernhards sind sein grenzenloser Sarkasmus, Verachtung einer Sachlage oder auch Menschen und subtile bis bissige Ironie charakteristisch. Manchmal können auch jemandem seine Aussagen als vulgär vorkommen.

Die vulgär anmutenden Aussagen des Autors, wie diese: **“Sie machten in ihrem Wahnsinn Kinder und töteten diese Kinder in ihrer fortgeschrittenen Verblödung...”** (*Der Keller*; S.42) versucht slawa Lisiecka sanftmütiger wiederzugeben, indem sie in der polnischen Fassung schreibt: **“W swym szaleństwie płodzili dzieci i zabijali je w swym daleko posuniętym idiotyzmie...”** (*Suterena*, S.34).

Ihre Übersetzung zeigt fast ein klinisch sauberes Bild eines Vorgangs, der von Bernhard kategorisch gebrandmarkt ist.

Obwohl das Wort “Küchenzettel” dem im Polnischen gebrauchten Wort “menu” nicht ganz entsprechen mag, scheint die Übersetzung des Wortes **“Küchenzettelstreit”** (*Die Kälte*; S.94) als **“sprzeczka o menu”** (*Chłód*; S.80) die subtile Ironie der deutschen Aussage genau wiederzugeben.

Die Abweichungen einer zielsprachlichen Version von ihrem Original kann auch die Person des Übersetzers bewirken: erstens seine Interpretationsfähigkeit und zweitens seine Persönlichkeitsstruktur. Schon bei der bloßen Lektüre eines Textes wird ein Interpretationsvorgang ausgelöst, vor allem jene Interpretation, die auf die Erkenntnis des gesamten Textes ausgerichtet ist, also ein sog. hermeneutischer Prozeß. Dieser Prozeß entscheidet darüber, was ein Leser vom Text versteht und auch dem Text unterschiebt. Da jeder Übersetzer auch einmal der Leser seines jeweiligen Übersetzungsmaterials ist, ist jede Übersetzung notwendigerweise auch Interpretation.

Wenn Abweichungen vom Original durch diese subjektiven Faktoren bewirkt werden, so stößt die Übersetzungskritik an ihre Grenzen, weil auch der Kritiker solchen subjektiven Bedingtheiten unterworfen ist.

Wir haben also bei der Beurteilung nicht mehr von objektiv “richtig” oder “falsch”, “gut” oder “schlecht” geredet, sondern wir haben zu ergründen versucht, warum sich der Übersetzer von dem Inhalt oder der Form des Originals entfernt hat und was für Folgen das für die zielsprachliche Version hatte.

Das Ziel der Analyse war vor allem zu veranschaulichen, mit welchen Kriterien eine sachgerechte Übersetzungskritik arbeiten könnte und anhand der Beispiele diese Kriterien darzustellen, wobei das Modell von Katharina Reiß eine ziemlich klare Übersicht solcher Kriterien darbot. Wenn man nach dem Sinn einer solchen Analyse fragen möchte, müßte man nach dem Sinn der Übersetzungskritik überhaupt fragen. Die Kritik soll vor allem ihren Lesern dienen, die unzufrieden mit einer Übersetzung nach anderen Lösungen suchen wollen. Sie kann aber auch den Übersetzern selbst dienen, für die eine sachgerechte Kritik wertvolle Bemerkungen für ihre translatorische Arbeit beinhalten kann.

In dem Theorieteil des Unterrichts haben die Studenten die Vorgehensweise, die in der Magisterarbeit dargeboten wurde, angenommen, d.h. sie haben zuerst die Werke von Thomas Bernhard literarisch zu analysieren versucht. Sie haben natürlich die nötige theoretische Literatur angegeben bekommen, also Werke, die den Studenten der angewandten Linguistik, die eine solche Arbeit nicht gewohnt waren, in dieser literarischen Analyse helfen sollten: Biographien von T. Bernhard, literaturkritische Äußerungen zu seinen Werken, Lexikone der deutschen Gegenwartsliteratur usw. Dann, nach der Vorstellung meiner eigenen Ergebnisse der Untersuchungen der Übersetzung von Sława Lisiecka, die ich in diesem Artikel auszugsweise dargestellt habe, waren die Studenten gebeten, eigene Beispiele für die meisten Übersetzungsfehler, die K. Reiß in ihrem Buch klassifiziert hat, zu suchen, d.h. anhand beliebiger deutscher Literatur und ihrer Übersetzungen ins Polnische.

Die meisten Schwierigkeiten hatten die Studenten mit den Unterschieden zwischen den lexikalischen Instruktionen und ortsbezogenen Determinanten im Bereich der Ortsnamen. Diese Unterschiede sind aber auch in der Arbeit von Katharina Reiß nicht klar dargestellt.

Für den Theorieteil des Unterrichts wurde eine Kritik der literarischen Übersetzung gewählt, weil literarische Werke wohl das breiteste Spektrum der Fehler zeigen, die einem Übersetzer unterlaufen können. In dem Praxisteil des Unterrichts haben die Studenten die Gelegenheit gehabt, an authentischen Texten vor allem aus dem Bereich der Wirtschaftslehre und Technik zu arbeiten. Sie haben z.B. einen Fahrzeugbrief, einen Kaufvertrag für ein gebrauchtes Kraftfahrzeug oder eine Ausfuhrerklärung ins Polnische übersetzt. Wir haben uns auch eine fertige Übersetzung einer Bearbeitung zum Thema "Gesellschaft mit beschränkter Haftung" genau angesehen und eigene Übersetzungsvorschläge dieser fehlervollen Bearbeitung vorbereitet.

Bis zum Ende des Semesters waren die Studenten dritten Studienjahres außerdem verpflichtet, das Buch von Jerzy Pieńkos "Przekład i tłumacz we współczesnym świecie" zu lesen und dann den Inhalt mündlich abzulegen. Das Buch ermöglichte ihnen andere Aspekte des Translatorberufes kennenzulernen.

Inzwischen sind mehrere Bücher erschienen, die als theoretische Grundlage translatorischer Übungen dienen können. Es seien hier nur drei Titel erwähnt: *Współczesne tendencje przekładoznawcze* von Alicja Pisarkowa und Teresa Tomaszewicz, *Między oryginałem a przekładem* Band I herausgegeben von Jadwiga Konieczna-Twardzikowa und Urszula Kropiwek und Band II - von Maria Filipowicz-Rudek und Jadwiga Konieczna-Twardzikowa, und *Przekład literacki we współczesnej translatoryce* von Maria Krysztofiak.

Das Buch von Maria Krysztofiak führt eine neue interessante Klassifizierung der Kommunikationscodes, die bei dem Translationsprozeß nützlich ist. Die Autorin nennt den lexikalisch-semantischen, den kulturellen und den ästhetischen Kode, der bei der literarischen Übersetzung besonders wichtig ist: "Szczególny i wielowarstwowy sposób zorganizowania dzieła literackiego sprawia, iż w proce-

sie przekładu tłumacz powinien wykazać daleko idącą dbałość o przekazanie organizacji tekstu, związanej z funkcją autoteliczną dzieła literackiego, zwaną też niekiedy funkcją poetycką.”<sup>6</sup>

Wichtig ist auch die Kultur der eigenen Nation erweiternde Funktion des Übersetzers, der: “(...) oddając swój talent wyłącznie na usługi tłumaczonych dzieł, bywa twórcą w równym stopniu, a niekiedy i wyższym niż pisarze uchodzący za inicjatorów nowych prądów, konwencji literackich bądź innowacji językowych.”<sup>7</sup>

Viertes Studienjahr war schon in der theoretischen Arbeit fortgeschritten, deshalb haben wir andere Themen während des Unterrichts besprochen. Wir haben uns vor allem auf die Unterschiede in der Wiedergabe desselben Textes auf verschiedenen stilistischen Ebenen konzentriert und deshalb z.B. eine gehobene, umgangssprachliche Ebene, die Ebenen des jugendlichen Jargons und der Kindersprache abgesondert und einen deutschen Text auf diesen vier Ebenen der polnischen Sprache wiedergegeben

Während des Unterrichts und auch zu Hause haben die Studenten Texte ins Polnische übersetzt, die vor allem die Probleme der deutsch-polnischen Beziehungen behandelten. Diese Arbeiten waren korrigiert und bewertet. Meine Korrekturvorschläge und Noten wurden nicht immer mit der Approbation der Studenten angenommen, weil sie manchmal mit meinen stilistischen Vorschlägen oder gar Textinterpretationen nicht einverstanden waren. Das ist durchaus verständlich, wenn man berücksichtigt, daß ich über ungefähr gleiche Sprachkompetenz im Polnischen verfüge, wie sie. Deshalb habe ich mich immer auf Texte gestützt, die schon früher von jemanden übersetzt wurden (z.B. Texte aus der Zeitschrift *Dialog*), um eine objektivere Unterlage für meine Bewertung zu schaffen.

An dieser Stelle möchte ich unterstreichen, welche eine große Bereicherung des Unterrichts die Zusammenarbeit mit Dr. Gero Lietz war. Wir haben nämlich den Unterricht so geteilt, daß ich die Übersetzungen ins Polnische und Herr Lietz ins Deutsche korrigiert haben. Es war sehr wichtig, daß die Übersetzungen ins Deutsche ein Muttersprachler korrigiert hat, der eventuelle Polonismen sofort ausmerzen konnte.

Drittes Studienjahr hat im Sommersemester auch verschiedene Texte aus der Zeitschrift *Dialog* übersetzt. Beide Jahrgänge haben am Ende des Semesters eine Prüfungsarbeit geschrieben - also einen originellen deutschen Text ins Polnische übersetzt. Die Note für diese Leistung und der Durchschnitt der Noten, die sie während des Semesters bekommen haben, bildeten die Endnote für das Fach *Grundlagen der Translatiorik - Übungen*.

<sup>6</sup> Maria Krysztofiak: Przekład literacki we współczesnej translatoryce. Poznań, 1996; S.83.

<sup>7</sup> ibidem, S.136.

## BIBLIOGRAPHIE

- BERNHARD, T. 1976. *Der Keller*. Eine Entziehung. Residenz Verlag. Salzburg.
- BERNHARD, T. 1978. *Der Atem*. Eine Entscheidung. Residenz Verlag. Salzburg und Wien.
- BERNHARD, T. 1984. *Die Kälte*. Eine Isolation. Deutscher Taschenbuch Verlag. München.
- BERNHARD, T. 1983. *Sutereña*. übersetzt von Sława Lisiecka. Czytelnik. Warszawa.
- BERNHARD, T. 1983. *Oddech*. übersetzt von Sława Lisiecka. Czytelnik. Warszawa.
- BERNHARD, T. 1987. *Chłód*. übersetzt von Sława Lisiecka. Czytelnik. Warszawa.
- BRANG, P. VON A. FEDOROW. Das Problem der Übersetzung in sowjetischer Sicht in: Störig, H. Hrsg. 1963. *Das Problem des Übersetzens*. ( S.421 ff.) Stuttgart.
- HÖLLER, H. 1993. *Thomas Bernhard*. Herausgegeben von Wolfgang Müller. Reinbeck bei Hamburg.
- JACOBSEN, H.-A. 1995. Wahrhaftigkeit als Grundlage der Freiheit. In: *Dialog*. Deutsch-polnisches Magazin. Nr . 1/1995.
- KADE, O. 1964. Subjektive und objektive Faktoren im Übersetzungsprozeß. Phil. Diss. (Masch.). Leipzig.
- KLOEPFER, R. 1967. Die Theorie der literarischen Übersetzung. In: *Freiburger Schriften zur Romanischen Philologie*. Bd. 12. München.
- KRYSZTOFIAK, M. 1996. *Przekład literacki we współczesnej translatoryce*. Wydawnictwo Naukowe UAM. Poznań.
- Między oryginałem a przekładem*. Band I; II. 1995. Red. Konieczna-Twardzikowa, Jadwiga; Kropiwiec, Urszula; Filipowicz-Rudek, Maria. Universitas. Kraków.
- MOUNIN, G. 1967. *Die Übersetzung*. Geschichte. Theorie. Anwendung. München.
- PIENKOS, J. 1993. *Przekład i tłumacz we współczesnym świecie*. Wydawnictwo Naukowe PWN. Warszawa.
- PISARSKA, ALICJA; TOMASZKIEWICZ, TERESA. 1996. *Współczesne tendencje przekładoznawcze*. Wydawnictwo Naukowe UAM. Poznań
- REIB, K. 1982. *Möglichkeiten und Grenzen der Übersetzungskritik*. Niemeyer Verlag. Tübingen.
- SORG, B. 1978. *Thomas Bernhard*. In : *Kindlers Lexikon zur deutschen Gegenwartsliteratur*. Herausgegeben von Heinz Ludwig Arnold KLG Bd 1. Edition Text + Kritik. München.
- THOMAS, V. 1993. *Kontakte zur alten Heimat*. In: *Dialog*. Deutsch-polnisches Magazin. Nr . 1/1993.
- ZIEMER, K. 1995. Stereotype halten sich lange. In: *Dialog*. Deutsch-polnisches Magazin. Nr . 2-3/1995.
- Mały słownik języka polskiego*. 1993. Red. tomu: Elżbieta Sobol. PWN. Warszawa.
- Wahrig*. Deutsches Wörterbuch. 1986/1991. Bertelsmann Lexikon Verlag GmbH. Gütersloh/München.